

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

253 (30.10.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018987](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018987)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.

Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postaufschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Rosen- und Kaiserstraße.

Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Carl Beder, auswärts alle Annoncen Bureau's entgegen, und wird die Cor-
pus-Zelle oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 253.

Dienstag, den 30. October.

1877.

Berlin, 27. Octbr. Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Camphausen'schen Schreibens, betreffend die Beurlaubung des Grafen zu Eulenburg, fort. Nach fünfstündiger Debatte wurde der Antrag der Fortschrittspartei abgelehnt. Dafür stimmten nur Fortschritt und Polen. Der Antrag des Centrums, betreffend das Ministerorganisationsgesetz und das Ministerverantwortlichkeitsgesetz, wurde in namentlicher Abstimmung mit 217 gegen 132 Stimmen abgelehnt. Im Laufe der Debatte wies Camphausen bestimmt die Aeußerung Windthorst's zurück, daß Fürst Bismarck absolut regiere. Gegenüber der Windthorst'schen Aeußerung, die Minister seien nur Commis des Fürsten Bismarck, meinte Camphausen, die Würde des Hauses, sowie der Regierung sollten solche Betrachtungen, wie sie der ehemalige Minister Windthorst angestellt, nicht gestatten.

Die Mehrerträge aus der Post- und Telegraphenverwaltung und aus der Wechselstempelsteuer während des ersten Semesters des Reichsetatsjahres betragen im Vergleich zu den Ergebnissen derselben Zeit des Vorjahres 2 1/4 Mill. Mk. Dadurch wird der Gesamtausfall der Reichseinnahmen auf 5 1/4 Millionen Mark reducirt.

Der von der Sachverständigen-Kommission entworfene Gesetzentwurf, betreffend die Einführung einer Reichsstempelsteuer von Spielkarten erhöht die auf Grund des preussischen Gesetzes vom 23. Dezember 1867 in Kraft stehenden Sätze von 80 bezw. 30 Pf. auf 1 Mk. bezw. 50 Pf. Die Erhöhung wird nur in soweit ausgeglichen, als nach dem Reichsgesetze jedes Spiel von weniger als 36 Karten den niedrigen Satz bezahlt, während nach dem preussischem Gesetze jedes Spiel von mehr als 32 Karten 80 Pf. Stempel bezahlen muß. Im Uebrigen sind die Grundsätze des preussischen Gesetzes unverändert geblieben. Dagegen ist in dem Vorschlagsentwurf der Stempelsatz erheblich ermäßigt im Vergleich zu der letzten Bundesrathsvorlage; der Stempel von Schlußnoten nämlich von 25 auf 10 Pf. Der Stempelsatz von Lombardanlehen ist unverändert (2/10 von 100). Inländische Aktien sollten 1/2 von 100, jetzt 5 von 1000, ausländische Aktien 1/5 von 100, jetzt 2 (von 1000?) bezahlen.

Bremen, 26. Octbr. Der heute von New-York gekommene Dampfer „Mosel“ bringt eine bedeutende Quantität befruchteter kalifornischer Lachsleier, eine Sendung des Fischerei-Kommissars der Vereinigten Staaten an den deutschen Fischereiverein.

Torgau, 27. Octbr. Mittwoch wurde der am 15. d. M. begonnene Fischfang an dem nahe bei Torgau belegenen großen

Teiche beendet. Wie aus sicherer Quelle verlautet, wurden an Großhändler aus Magdeburg, Hamburg u. a. Städten allein 700 Ctr. Karpfen verkauft, welche mittelst großer Fässer per Schiff auf der Elbe versandt wurden. Im Detailverkauf mögen auch noch an Ort und Stelle einige hundert Centner Karpfen verkauft worden sein. Rechnet man dazu an Hechten, Aalen, Bleien und anderen Fischarten und kleinen Bratfischen noch ca. 100 Ctr., so läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß das Gesamtgewicht aller Fische über 1000 Ctr. betragen hat. Nach beendigtem Fanggeschäft wird der Teich mittelst des durch denselben fließenden Baches wieder angespannt und mit ca. 600 Schock Karpfen neu besetzt. Wie verlautet, soll die königl. Regierung nach Ablauf der jetzigen Pachtperiode, was im Jahre 1880 erfolgt, die Fischerei des großen Teiches und der übrigen Teiche von der königl. Domain Kreyschau abtrennen und einem besonderen Pächter übertragen.

Frankfurt a. O., 25. Octbr. Der in Verbindung mit der fallirten Oberlausitzer Creditbank, früher Zappe u. Co., oft genannte Stadtrath Urban, welcher längere Zeit verschwunden war, vor wenigen Monaten aber in Zürich entdeckt und nach hier ausgeliefert wurde, ist heute vom hiesigen Gericht wegen gemeinen Diebstahls, Einbruchs und Urkundenfälschung, letztere in 19 Fällen festgestellt, zu zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Polizei-Aufsicht und 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt worden.

Königsberg, 25. Octbr. Gestern war die Stadt in Aufregung über einen beklagenswerthen Unglücksfall. Der Direktor der Gewerbeschule, Dr. Albrecht, war Dienstag mit einer Tochter im Konzert des Sängervereins gewesen, während die andere das Theater besucht hatte. Vollständig gesund und guter Dinge gingen beide Schwestern Abends zu Bett und wurden am andern Morgen in Folge Kohlendunstvergiftung leblos im Bett gefunden. Den herbeigerufenen Aerzten gelang es, die ältere der beiden Schwestern in's Leben zurückzurufen, bei der jüngeren jedoch blieben alle Versuche erfolglos. Wieder ist das verhängnißvolle Schließen der Ofenklappe die Ursache gewesen.

Vom Kriegsschauplatze.

Petersburg, 27. October. Officiell aus Poradim vom 26. October: Gestern besichtigte Großfürst Nicolai das Schlachtfeld von Gorni Dubnik und die erkämpften Positionen. Die Truppen sind vom Siege begeistert. Alle vom General bis zum Soldaten benahmen sich als Helden. Unser Verlust beträgt 2500

Irene.

Eine Erzählung
von
A. Mels.

(Fortsetzung.)

Das Zimmer war leer; — ich schellte dem Wirth bei dem wir uns angemeldet hatten, und fragte ihn nach meinem Freunde. Er sei vor einer Viertelstunde ausgegangen — zum Herrn Marquis von Comacho, war die Antwort.

Das schien mir aber doch seltsam; — und, ich muß es gestehen, ich war pikirt über die Vernachlässigung, der mich Kern zu Gunsten seines neuen Freundes aussetzte.

„Kennen Sie den Marquis, José?“ fragte ich den Wirth.

„Zu dienen, Ew. Gnaden!“

„Erzählen Sie mir etwas von ihm — wie alt ist er?“

„Er mag wohl vierzig Jahre alt sein; — vielleicht mehr, vielleicht weniger.“

„Ist er reich?“

„Sehr reich; — das heißt die Frau Marquise Wittve von Comacho hat das ganze Vermögen!“

„Seine Mutter?“

„Nein! Seine Frau!“

„Narr! Dann ist es doch nicht die Marquise Wittve?“
„Bitte um Entschuldigung; das ist so Brauch hier; — der erste Mann der Frau Marquise war der wirkliche Marquis von Comacho; da er aber kinderlos starb, so erbte seine Wittve den Titel als Eigenthum und gab ihn ihrem zweiten Gemahl!“

„Davon habe ich noch nie gehört.“

„D das kommt bei uns jetzt sehr häufig vor; die Regierung läßt sich das Recht theuer genug bezahlen; aber es hat den Vortheil, daß die alten Namen im Lande nicht aussterben.“

„Um . . . und der jetzige Marquis ist vielleicht gar nicht einmal adlig.“

„Kann's nicht sagen; — er ist nicht von hier, die Marquise kam vor elf Jahren wieder verheirathet aus Madrid zurück, und seitdem bewohnen sie Guercal auf's Neue.“

„So! . . . Haben Sie davon gehört, daß der Herr Marquis abreisen will?“

„Es muß wohl so sein, Senor, obgleich wir es Alle bis jetzt bezweifelten; denn in dieser Zeit bleibt alle Welt gern fern von der Landstraße; — aber noch vor wenigen Minuten hat mir Antonie, der Diener des Marquis, gesagt, daß es heute gegen Abend fortginge. Doch der Herr Doktor weiß es ja, denn er begleitet den Herrn Marquis, wie ich gehört habe, ein klein Stück Weges!“

Selbst! — Warum hatte Kern mir das verschwiegen? Er wollte, hatte er mir gesagt, ihn am Abend auf meinen Besuch für den nächsten Tag vorbereiten, und er wußte, daß er noch vor Abend abreise! . . . Warum das?

Mann. Der Verlust der Türken ist beinahe ebenso groß. 80 türkische Officiere wurden gefangen, 1 Fahne und 4 Geschütze erbeutet.

Marine.

Die Panzerfregatte „Preußen“ traf Freitag Nachmittag im Kieler Hafen ein.

Die Korvette „Vineta“ ist am 26. d. Mts. in Plymouth eingetroffen. An Bord Alles wohl. Brieffsendungen zc. für dieselbe sind von heute ab nach Wilhelmshaven zu dirigiren.

Berliner Plaudereien.

Im August 1871, als Lina Morgenstern, die gepriesene Prophetin der modernen Frauenemancipation anfang, der gesammten deutschen Männerwelt den Krieg zu erklären, verließ ich unsere Residenz, die damals sich anschickte, zu der schwindelnden Höhe einer Weltstadt emporzuklimmen. Mit den fünf Milliarden, welche jedoch nur zu bald auf Nimmerwiedersehen verschwanden, war ein eigenthümlicher Geist in unsere Bevölkerung gefahren, ein Geist, der auf ein Haar dem vielbelachten Gloirenebel glich, welcher vor dem Tage von Sedan in Paris umging. Jeder Hausknecht, der vielleicht als ehrsamer Marketer der jenseits des Rheins gestanden hatte, hielt sich für ein verkanntes Feldherrngenie und träumte von zukünftigen Lorbeeren, jedes alte Höflein, das sonst nur von ihrer Peterfilie und dem beliebten Magistrat sprach, raisonnirte über die Thaten des Schlachtenkönigs Moltke, ohne dessen Erlaubniß in Europa kein Kanonenschuß fallen durfte, jede Kanzel, jedes Ratheder widerhallte von begeisterten Selbstverherrlichung, und selbst im unbedeutendsten Bierkeller beschäftigte man sich mit antifranzösischer Conjectural-Politik. Kurz, ganz Berlin befand sich in einem Stadium modernen Größenwahnsinns. Die Tagesblätter leitartikelten stolz über das goldene Zeitalter, das mit dem Goldstrom der Milliarden in Deutschland eingeführt sein sollte, stritten sich über die zweckmäßigste Verwendung dieser mächtigsten Summe, ohne zu ahnen, daß sie sich im Grunde genommen um des Kaisers Bart, oder besser, um — nichts herumzankten.

Jahrelang trieb ich mich fern von dem lieben Spreethen im Auslande umher, weilte bald in den sonnigen Provinzen Italiens, bald droben in den monotonen Ebenen der Niederlande, bald in dem berühmten Seine Babel, und kehrte vor ungefähr drei Monaten wieder in meine sandige Heimath zurück, wo ich Alles verändert finde. Freilich bemerkte ich nach wie vor an jeder Ecke die wachende Vorsehung in Gestalt eines behelmten Schutzmannes, die übrigens besser ist, als ihr Ruf, . . . die beiden Normaluhren am Marktplatz und Potsdamer Bahnhofe stimmen noch immer nicht überein, vielleicht aus Malice über ihre hochgestellte Schwester auf dem Rathhausthurm, . . . an den Säulensäulen prangen genau wie vor meiner Reise die grellen Kellame-Lieder der großstädtischen Kleiderjuden, welche „aus reinem Mitleid für die leidende Menschheit“ ihren Vorrath ausbieten, . . . in den Spalten der Zeitungen figuriren wie vorher die endlosen Lamentationen der deutschen Schulmeister, die erst dann mit ihrem Gehalt zufrieden sein werden, wenn sie darin den höchsten Staatsbeamten gleichgestellt sind, und dennoch vermag ich den Umschwung kaum zu fassen, der sich hier in jeder Hinsicht bemerkbar macht.

Wenn ich früher zu meinem Barbier kam, um Haare zu lassen, zahlte ich ihm baare sechs Pfennige, eine Summe, für welche ich unter Umständen sogar zweimal rasirt wurde; heute kostet mir dies Hauptgeschäft der civilisirten Männerwelt doppelt soviel, denn „Berlin ist Weltstadt“. Ging ich in die Oper oder in das Schauspielhaus, so mußte ich „von wegen des Gründer-

Ich weiß nicht, was in mir vorging — ein unbestimmter Argwohn ergriff mich plötzlich! — Ich begriff, daß man mich täuschte, und konnte mir nicht erklären, warum! — Ich nahm Hut und Schirm — ich wollte Klarheit haben, und beschloß, dem Marquis augenblicklich die Visite zu machen, die, wie ich mir vorstellte, Kern verhindern wollte.

Nur wenige Minuten dauerte der Weg bis zu dem palastartigen Hause des Marquis. Der Wirth hatte mir recht berichtet; ich sah im Vorhause die deutlichsten Vorbereitungen zu einer Abreise, und der Diener, den ich nach dem Herrn Marquis fragte, wies mich in die Veranda des Gartens, wo dieser, wie er sagte, sich mit dem fremden Doktor befände.

Ich schritt über den Hof dem Garten zu und — mit einem Male, ohne die geringste äußere Veranlassung — versiel mein Geist wieder in jenes phantastische Träumen, dem ich so lange Jahre unterworfen gewesen war.

Wieder stand Irene mir zur Seite — ich fühlte, wie ihre Hand sich auf meine Schultern legte — ich hob den Kopf empor und sah ihr geliebtes Antlitz — und seltsam . . . es hatte jenen herben Schmerzensausdruck verloren, der es wie ein Nimbus von Wehmuth umgeben; — ja . . . ein seliges Lächeln umspielte ihre süßen Lippen . . . „Edgar, mein Edgar“ hörte ich lispeln — „wir haben das Geschick besiegt — jetzt bist Du mein . . . ich Dein!“

Ich taumelte vorwärts — ich war im Garten — ich hörte die Stimme Kern's — es war mir, als wenn Irene mich fast mit Gewalt vorwärts zöge. — Jetzt war ich in der Veranda . . .

thums“ allerdings schon am Morgen nach einem Billet schicken, aber ich brauchte mich nicht wie seit meiner Rückkehr über blühenden Unfinn zu ärgern der heute den verbildeten Geschmack meiner Mitbürger figelt. Beim Besuche eines Restaurants bewillkommneten mich nicht wie jetzt ein halbes Duzend hohlköpfige Kellner, die minutenlang unter den Gästen herumschwenzeln, und wie Windspiele auf mich zuschießen, um Bestellungen entgegenzunehmen, und mir am Ende mit einem fingerhut großen Beefsteak aufwarten, nein damals begnügte man sich mit einem, höchstens zwei dienstbaren Geistern, gab aber den Gästen was ihnen zukam.

Eine noch auffallendere Veränderung ist unter meinen Bekannten vor sich gegangen. Einige von ihnen führen noch vor wenigen Jahren auf Gummirädern, ein Luxus, zu dem ich mich wohl nie versteigen werde, und neulich sah ich sie in einer Droschke zweiter Klasse in der Sieges-Allee lustwandeln. Andere, welche nach dem pariser Friedensschlusse zu den eifrigsten Vorsehern der Regierung gehörten und in dem kleinen Laster den Dalai-Lama des Liberalismus verehrten, finde ich heute in den Reihen der erbitterten Opposition als Anhänger der Reform. Noch andere, die ich damals als untergeordnete Beamte, als lächerliche Feldmesser, verkommene Studenten, nichtsnutzige Kommis kannte und verachtete, nahmen jetzt als Doctors philadelphiae angesehene Lebensstellungen ein, oder sind sogar zu Professoren avancirt. Es treiben sich hier ja gegen ein halbes Tausend solcher philadelphischen Existenzen herum.

Anders sieht es unter denjenigen meiner Bekannten aus, denen daran liegt, auf ehrlichem Wege durch die Welt zu kommen. Nach wie vor klagen sie über hohe Steuern, unduldsame Haus tyrannen, über zu kleine Semmeln und zu theures Kalbsfleisch, denn das Aufheben der Mahl- und Schlachtsteuer hat ja bekanntlich die Preise nicht vermindert. Der glückselige Milliardenraub ist verslogen und hat einer grausamen Wirklichkeit Platz gemacht. Unter den Kaufleuten und Handwerkern, welche sich vor einem Decennium noch eines unverkennbaren Wohlstandes erfreuten, machen sich seit einigen Jahren die verderblichen Folgen des Milliardenraubes bemerkbar. Nirgends in ganz Deutschland giebt es mehr Läden in denen „wegen Todesfall“, „plötzlicher Kündigung“ u. s. w., ein reeller Ausverkauf angekündigt wird, obgleich die Besitzer gar nicht an eine Ausgabe ihres Geschäfts denken, und nirgends laufen soviel „Kellerwechsel“ als in der Metropole der Intelligenz. Wenn Sidor Cohn beispielsweise in Verlegenheit geräth, was übrigens alle Tage geschieht, eilt er spornreichs zu Ifig Philippfelder, dem es eben so geht, und bittet um einen Wechsel, für den er selbst ebenfalls einen ausstellt. „Nu was haist, hab'u mer doch Credit!“ rufen beide, und jeder empfängt auf den Wechsel des Andern Vorstücke, die er am Verkaufstage durch ein ähnliches Scheingeschäft zu decken weiß. Ungleich schwerer wird es den Handwerkern, ihren Verpflichtungen nachzukommen. An jedem Monatsersten machen sie die übliche Rundreise, um ihre „Hochseine Kundschaft“ an den vollendeten Mondlauf zu erinnern. Jedoch selten nur giebt man ihnen Geld, wohl aber neue Aufträge. Manch' ein Ged, dem ich alltäglich in der Oper oder bei Hiller begegne, gehört zu dieser „hochseinen Kundschaft“, welche unser Volksmund mit dem Epitheton „Massauer“ bezeichnet. (Schluß folgt.)

— Ein zweiter Pilz in Leipzig. Die königl. Polizei-Direktion in Leipzig erließ am 24. d. M. folgende Bekanntmachung: „Der Postbeamte Johann Karl Franz Pilz aus Breslau, 41 Jahre alt, ist gestern Abend nach Unterschlagung einer Werthsendung von über 11,000 Mark in englischen Sovereigns von hier flüchtig geworden. Die königl. Post-Direktion setzt auf die Ergreifung des Flüchtling's eine Belohnung von 500 Mark.“

Der Marquis und der Doktor gehen eifrig mit einander plaudernd auf und ab — jetzt wenden sie sich um — erblicken mich und . . . Kern bleibt wie angewurzelt stehen . . . sein Arm erhebt sich, um auf mich zu weisen — er ist bleich, wie ich ihn noch nie gesehen . . . Ich gehe vorwärts — noch einige Schritte trennen mich von den Beiden — ich wende meinen Kopf dem Marquis zu — erschrecke . . . starre ihn an . . . er streckt mir die Hand entgegen . . .

Da . . . da plötzlich fühle ich Nacht sich vor meine Sinne legen — mein Herz hört auf zu schlagen — meine Arme strecken sich wie zur Abwehr aus . . . ich weiche zurück, soweit ich kann . . . und als mein Fuß die Mauer berührt — da hält mein wirrer Geist sich für verloren. . . . Ein geller Schrei . . . ich stürze zu Boden! . . .

. . . . Ich hatte ein Geipenst gesehen . . . !! —

Es ist Abend — ein lauer, ruhiger Abend des Oktobers, eines Monats, der in unserm Deutschland uns oft so herrliche Tage bereitet. Die Fenster im Parterrezimmer der Villa des Baron von Gallern sind weit geöffnet — und die Sonne wirft ihren letzten rostigen Abschiedsgruß auf das gelbliche Laub der Bäume, die ihre Zweige fast bis an die Fenster hinstrecken.

Ja . . . ein Abschiedsgruß! — Denn in einem hohen Lehnsstuhl sitzt ein bleicher, hagerer Mann, der sich noch einmal hat an's offene Fenster rollen lassen, — der Abschied von der Sonne nehmen will . . . und vom Leben!

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Es sollen 1800 Liter Glycerin, säurefrei und rein, mit einem specifischen Gewicht von in minimo 1,14 und 18 Grad nach Beaume, beschafft werden und werden Reflectanten ersucht, ihre Preisofferte unter Beifügung einer Probe

**bis zum 5. f. Mts.,
Mittags 12 Uhr,**

beim unterzeichneten Depot einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen selbst zur Einsicht aus, können auch gegen Einsendung von 0,50 Mk. abschriftlich mitgetheilt werden.

Wilhelmshaven, 26. Octbr. 1877.
Marine-Artillerie-Depot.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Thüren für das bedeckte Kettenlager auf der Kaiserlichen Werft hier selbst soll in öffentlicher Submission an einen Unternehmer vergeben werden.

Es ist hierzu Termin auf

**Donnerstag, 1. Novbr.,
Mittags 12 Uhr,**

im Bureau der unterzeichneten Commission anberaumt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Thüren“

frankirt und versiegelt an uns einzureichen sind.

Bedingungen, Anschlags-Extract und Zeichnung liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können vom Anschlags-Extract Copien gegen Erstattung von 0,75 Mk. in Empfang genommen werden.

Wilhelmshaven, 24. Octbr. 1877.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 1. d. Mts. (Ges.-Samml. S. 225) mache ich hierdurch darauf aufmerksam, daß die bereits durch Bekanntmachung vom 21. Juni 1875 zur Einlösung öffentlich aufgerufenen Preussischen Kassenanweisungen vom 2. November 1851, 15. December 1856 und 13. Februar 1861

a. in Berlin:

- bei 1. der General-Staatskasse,
2. der Controle der Staatspapiere,
3. der Kasse der königlichen Direction für die Verwaltung der directen Steuern,
4. dem Hauptsteueramt für inländische Gegenstände,
5. dem Hauptsteueramt für ausländische Gegenstände,
6. der unter dem Vorsteher der Ministerial-Militär- u. Baucommission stehenden Kasse;

b. in den Provinzen:

- bei 1. den Regierungs-Hauptkassen,
2. den Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover,
3. der Landeskasse in Sigmaringen,
4. den Kreisassen,
5. den Kassen der königlichen Steuerempfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland,
6. den Bezirkskassen in den hohenzollernschen Landen,
7. den Forstkassen,
8. den Haupt-Zoll- und Haupt-Steuerämtern, sowie
8. den Neben-Zoll und den Steuerämtern,

nur noch bis zum 30. März 1878 zur Einlösung angenommen werden, nach diesem Zeitpunkte aber ihre Gültigkeit ver-

lieren und alle Ansprüche aus denselben an den Staat erlöschen.

Berlin, 5. October 1877.

Der Finanzminister.
Camphausen.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 29. Oct. 1877.

Behufs Veranlagung der Klassensteuer für das Jahr 1877/78 ist die Aufnahme des Personenstandes erforderlich.

Zu diesem Zwecke werden den betreffenden Herren Hauseigentümern resp. deren Stellvertretern (Hausmeister) in diesen Tagen Formulare ausgehändigt werden, welche von ihnen und sämmtlichen in den einzelnen Häusern wohnenden selbstständigen Personen auszufüllen sind. (Nr. 2 der Instruction.)

Die Herren Hausbesitzer, deren Stellvertreter, sowie die Haushaltungsvorstände ersuchen wir, die resp. Listen gewissenhaft auszufüllen und machen noch auf § 12 des Gesetzes vom 1. Mai 1851, betreffend die Einführung einer Klassen- und classificirten Einkommensteuer aufmerksam, welcher wie folgt lautet:

- a. Jeder Eigentümer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Stellvertreter haftet der Behörde, welche das Verzeichniß der steuerpflichtigen Haushaltungen und Einzelsteuernden aufnimmt, für die richtige Angabe derselben;
- b. jedes Familienhaupt ist für richtige Angabe seiner Angehörigen und aller zu seinem Hausstande gehörigen steuerpflichtigen Personen verantwortlich;
- c. jede bei der Ausnahme des Verzeichnisses oder auf sonstige desfallige Anfrage der Steuerbehörde im Laufe des Jahres unterlassene Angabe einer steuerpflichtigen Person soll außer der Nachzahlung der rückständigen Steuer mit einer Geldbuße bis zum vierfachen Jahres-Betrage derselben belegt werden;
- d. die Untersuchung gegen Diejenigen, welche sich einer Uebertretung dieser Bestimmungen schuldig machen, gebührt dem Gericht, insofern der Steuerpflichtige nicht binnen einer von der Behörde zu bestimmenden Frist die Zahlung der verkürzten Steuer, des von derselben festgesetzten Strafbeitrages, sowie der durch das Verfahren gegen ihn entstandenen Kosten, freiwillig leistet.

Nach dem 12. November werden die ausgefüllten Formulare wieder abgeholt werden.

Der Magistrat.
Rakszynski.

Bermischte Anzeigen.

Forderungen an die Officiermesse S. M. S. „Friedrich Carl“ sind bis zum 31. d. M. anzumelden.

Der Vorstand der Officier-Messe.

Kieler Sprossen

empfiehlt
Theod. Harms.

Zu verkaufen.

Ein fettes Schwein, 200 Pfund schwer
H. Peters, Belfort,
Oldenburgerstraße.

Sehr gute spanische süße Mandeln

empfiehlt
N. am Ende,
Neuheppens.

Zu vermieten.

Eine Oberwohnung ist auf sofort zu vermieten bei
Neuheppens. Rud. Albers.

Zu vermieten.

Eine Stube mit Bett an zwei anständige junge Leute bei
S. Voornagarn,
Elsah.

Kopf- und Tailleutücher,

ferner
Woll- und Strickgarne
in allen Farben empfiehlt
Frau K. Hippen.

Weil. M. J. Jüls Frau Wwe. will
das ihr gehörige

Wirthshaus

(„Hof von Bangerland“)

beim alten Marktplatz zu Jever mit Scheune und Hofräumlichkeiten, zum Antritt Mai 1878, verkaufen. Unten enthält das Haus 4 Zimmer und 1 große Küche mit Wasserschnecke, in der ersten Etage einen großen Tanzsalon nebst 4 Zimmern und in der 2. Etage 2 Zimmer nebst Küchen und Bodenraum. In der Scheune befindet sich eine Nebenwohnung, enthaltend unten 2 Zimmer und oben 2 Zimmer.

Die Scheune hat außerdem Raum zur Aufstallung einer erheblichen Menge Vieh zc.

Das Wirthshaus c. pert. ist wegen seiner Lage eine der besten Erwerbsstellen und, weil fast noch neu, nicht reparaturbedürftig.

Von dem Kaufgelde kann auf Wunsch die Hälfte gegen landesübliche Zinsen in dem Immobilien stehen bleiben.

Reflectanten werden ersucht, mit dem Unterzeichneten zu contrahiren.

Jever, 6. Octbr. 1877.

G. Müller.

Cap Constantia- WEINE.

Echte, direct bezogene Constantia-Weine (absolut reine Naturweine) empfiehlt

Berne, D. M. Kückens.

Großhazth. Oldenburg.
Niederlage für Wilhelmshaven und Umgegend bei Herren

N. am Ende & Geppert,
Neuheppens.

Gesucht.

Auf sogleich ein Schuhmachergeselle.
Belfort. F. S. Folkers.

Sammet- & Filzhüte,

sowie

Façons

in den modernsten Formen und reichhaltigster Auswahl empfiehlt das

Putz-, Weiss- u. Wollwaaren- Geschäft

von

Frau K. Hippen.

Himbeerlimonaden-Essenz,
Himbeer-Syrup,
Kirsch-Syrup

empfiehlt in reiner Waare excl. Fl. 125 Pf.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven u. Belfort.

Ein eiserner Ofen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Vorzügliche große Backrosinen, do. Sultanrosinen, frische Corinthen, Succade, Cardemom, Citronenöl, frische Citronen, Gewürze zc., f. Weizenmehl, Backmehl, ohne Gese zu gebrauchen, Weizenpuder, Maizena zc., frischen Honig und schönen Syrup

empfehlen
C. W e t s c h k y.

M. Hitzegrad & Co.,

Noon-Strasse Nr. 106,

empfehlen eine große Auswahl in Ledersachen, Albums mit und ohne Musik, Necessaires, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Leder- und Schultaschen, Tornister, Briefmappen zc., ferner Buntstickereien, geschnittene Holzwaaren, Handstöcke und Pfeifen, echte Wiener Meerscham-Cigarrenspitzen, Kleider-, Kopf- und Taschenbürsten mit und ohne Stickerei, sowie Scheuerbürsten und Besen.

Das neueste in Taillen- und Kopftüchern. Größte Auswahl in allen Farben Castor-, Zephyr-, Strickwolle, Seide und Perlen; wollene Strümpfe, Kinderhandschuhe und Pulswärmer, Schmucksachen u. Fächer, Eau de Cologne, Esbouquet, Brillantine, sowie das Feinste u. Billigste in Seifen, Haarölen und Pomaden; waschlederne und Glacehandschuhe.

Weißstickereien, Meter schon von 20 Pfg. an und alle in diesem Fach vorkommenden Artikel verkaufen zu billigen, aber festen Preisen.

Eine Parthie Winterhüte in Filz und Lach, sowie Blumen, Bänder, Federn und sonst vorkommende Putzartikel verkaufen, um damit zu räumen, zum Selbstkostenpreis.
M. HITZEGRAD & CO.

Ein goldenes Buch für Alle!

Aus vollster Ueberzeugung kann ein Buch, wie das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendspiegel“ allgemein empfohlen werden.

250,000 Exemplare desselben sind bereits über den Erdball verbreitet und Tausende preisen den Tag, an dem sie in seinen Besitz gelangten. Möge Niemand, und wäre sein Verden noch so groß, jetzt noch verzagen.

Allen,
welche an den traurigen Folgen heimlicher Gewohnheiten leiden, ein wahres

Schatzklästlein voll Rath, Trost und Belehrung!

W. Bernhardi in Berlin SW., am Tempelhofer Ufer 8, versendet es an Alle, welche in Folge von Jugendsünden oder Ausschweifungen siech und elend wurden, ihre Nerven- und Gedächtniskraft einbüßten, traurig und schwach in die Zukunft blickten.

— Preis nur 2 Mk. —
Nehmt kein anderes, nur dieses Buch ist das echte.

„DEUTSCHER PHÖNIX“.

Versicherungs-Gesellschaft und Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. Main.

Die bisher von Herrn **W. F. Tapfen** geführten Agenturen obiger Gesellschaften sind auf Herrn **Th. Volger** in Wilhelmshaven übergegangen.

Vorschuß- u. Credit-Verein zu Wilhelmshaven.
Gingetragene Genossenschaft.

General-Versammlung

der Mitglieder am

Donnerstag, 1. November, Abends 8 Uhr,
in der **Wilhelmshalle.**

Tagessordnung:

Darlegung der Kassen- und Geschäftsverhältnisse zc. (gemäß § 40b. des Statuts).

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths.

W. F. Tapfen.

Mehrere Mädchen
mit guten Zeugnissen suchen zum 1. Novbr. Stellung. Näheres bei Frau **Janssen**,
Neuheppens, Altstr. 12.

Die

Tapisserie-Handlung

von

A. F. Müller Wwe.

in **Barel** empfiehlt ihre neu eingetroffenen

Nouveautés in Stickereien

auf **Tuch, Canvas, Leinen zc.**, und macht besonders auf ihr großes Lager **antik geschnittener**

Holzwaaren

aufmerksam.

Auswahlendungen jeder Zeit franco.



Wilhelmshav. Liedertafel.

Die nächste Uebungsstunde findet am **Dienstag, 30. Octbr.**, im Locale des Herrn **Ringius** statt.

Der Vorstand.

Zu vermieten.

Eine sehr schöne Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller, Stall und Bodenraum; ferner eine geräumige Kellernwohnung, sehr gut passend zu einer Speisewirtschaft. Beide Wohnungen an der verlängerten Königsstraße in der Nähe des Bahnhofes.

S. C. Reith, Heppens.

Zu verkaufen.

Im Auftrage des Herrn **A. B. Süßmilk** in Jever habe ich 2 große Eckbaupläze an der Kaiserstraße zum Selbstkostenpreise zu verkaufen. — Der eine grenzt an Hr. Klingenberg's, der andere an Hr. C. Franks Immobilien. — Die Plätze liegen an günstigster Lage am jetzigen wie an dem im Bau begriffenen großen Handelshafen und Emskanal.

Carl Schneider,
Königsstraße 51.

Forderungen

an die Deckofficiermesse **S. M. S. „Friedrich Carl“** sind bis zum 31. d. Mts. dem Unterzeichneten anzumelden.

Lehmann, Maschinist.

Zu verkaufen

stehen Umzugs halber:

1 Sopha, 2 Sophasche, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Spiegel, 3 Polsterstühle und einiges Küchengeräth.

Elßaß, Marktstr. 38, 1 Tr.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines Jungen wurden hoch erfreut
Wilhelmshaven, 29. Octbr. 1877.

S. Schulz u. Frau.

Geburts-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.
Heute Morgen 3 Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden und kräftigen Knaben schnell und glücklich entbunden.

Wilhelmshaven, 28. October 1877.

Joh. Egberts.